

# Jobwunder made in China?

**Bei seinem Treffen mit US-Präsident Trump bot Xi Jinping ein Investitionspaket an, das 700.000 Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten schaffen würde**

*Von Wolfgang Pomrehn*



Nachsichtiges Lächeln für den Amtskollegen: Chinas Präsident Xi Jinping und seine Frau Peng Liyuan am 6. April beim Dinner mit US-Präsident Trump auf dessen Luxusanwesen in Palm Beach im US-Bundesstaat Florida  
Foto: Carlos Barria/Reuters

Die Präsidenten Chinas und der USA geben sich optimistisch nach ihrem zweitägigen Treffen im US-Bundesstaat Florida. Auf einem Privatanwesen des neuen Chefs der US-Administration, Donald Trump, hatten sie Donnerstag und Freitag konferiert. Trump und sein chinesischer Amtskollege Xi Jinping ließen die Öffentlichkeit danach wissen, die Gespräche seien »positiv und fruchtbar« verlaufen. Xi versicherte, man habe eine gute Arbeitsbeziehung aufbauen können. Trump hatte vor dem Gipfel offensichtlich Kreide gefressen und Abstand von der aggressiven antichinesischen Rhetorik genommen, von der sein Wahlkampf geprägt gewesen war. Zum Abschluss des Treffens sprach er von »gewaltigen Fortschritten in unseren Beziehungen zu China«. Die beiden verabredeten eine Reihe neuer Konsultationsmechanismen und -rhythmen sowohl im militärischen als auch im Bereich der Strafverfolgung und der Rechtsprechung. Insbesondere verständigten sie sich auf ein 100-Tage-Programm für Verhandlungen über ökonomische Fragen mit dem Ziel, das Ungleichgewicht in den Handelsbeziehungen beider

Länder abzubauen. Über den Umgang mit nordkoreanischen Raketentests und der nuklearen Aufrüstung in dem Nachbarland Chinas gab es hingegen offenbar keine Einigung. Die US Regierung hatte die Führung in Beijing im Vorfeld aufgefordert, wirtschaftlichen Druck auf Pjöngjang auszuüben, um Nordkorea von seiner Rüstungspolitik abzubringen.

Die beiden größten Volkswirtschaften sind bereits seit längerem die jeweils wichtigsten Handelspartner füreinander. Allerdings hat der Warenaustausch reichlich Schlagseite. Während die USA 2016 an China Güter im Wert von 115,8 Milliarden US-Dollar (109 Milliarden Euro) verkaufen konnten, führten sie von dort zugleich Waren im Wert von 462,8 Milliarden US-Dollar (437 Milliarden Euro) ein. Ihr Handelsbilanzdefizit im Güterverkehr umfasst also beachtliche 347 Milliarden US-Dollar (326 Milliarden Euro). Das Defizit im China-Geschäft sei ein wesentlicher Grund für den Verlust US-amerikanischer Arbeitsplätze, hatte Trump im Wahlkampf gewettert – und Strafzölle von 45 Prozent auf chinesische Waren angedroht. Letzteres hat er seit Amtsantritt allerdings nicht wiederholt.

Xi bot Trump nun ein Investitionspaket an, das 700.000 Arbeitsplätze in den USA schaffen soll. Chinesische Firmen würden dort Fertigungslinien zum Beispiel für Eisenbahnwaggons aufbauen und sich zugleich an Trumps versprochenem Sanierungsprogramm für die US-Infrastruktur zu beteiligen. Außerdem scheinen Zugeständnisse hinsichtlich der Öffnung des chinesischen Bankgewerbes und beim Import landwirtschaftlicher Güter im Gespräch zu sein.

Anders als im Güteraustausch stellt sich das Verhältnis zwischen den USA und China im Handel mit Dienstleistungen da. Hier exportierten die USA 2015 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – im Umfang von rund 45 Milliarden US-Dollar (42 Milliarden Euro), während sie aus China Leistungen mit einem Wert von nur etwa 16 Milliarden US-Dollar (15 Milliarden Euro) bezogen. Die Zahlen zeigen zugleich, dass dieser Sektor bisher noch eine untergeordnete Rolle spielt. Das könnte sich allerdings ändern, wenn China künftig, wie Xi gegenüber Trump erneut versprach, seinen Binnenmarkt weiter stärkt. Damit würde nicht nur die Nachfrage nach Konsumgütern steigen, womit sich neue Chancen für US-Exporthändler böten. Auch die Zahl chinesischer Touristen würde weiter steigen. Deren Ausgaben im Ausland wirken ökonomisch wie der Import von Dienstleistungen.

Nach Angaben der chinesischen Tourismusakademie reisten im vergangenen Jahr 122 Millionen Chinesen ins Ausland und gaben dort etwa 109 Milliarden US-Dollar (103 Milliarden Euro) aus. Andere Quellen gehen sogar von rund doppelt so hohen Ausgaben chinesischer Touristen im Ausland aus. Bei den beliebtesten Reisezielen lagen die USA 2016 nach Thailand, Japan und Südkorea an vierter Stelle. Ob das so bleiben wird, ist ungewiss. Xi und Trump haben zwar bei ihren Gesprächen die Wichtigkeit des Austauschs zwischen den Menschen betont. Zugleich ist aber beispielsweise die Zahl chinesischer Studenten an US-Universitäten deutlich zurückgegangen, was auch mit einer wachsenden Fremdenfeindlichkeit in den Vereinigten Staaten erklärt wird.

Ein anderes Standbein der US-Dienstleistungsexporte ist die Filmindustrie. Hollywood-Produkte erfreuen sich auch im Land der Mitte großer Beliebtheit. Chinas Kinomarkt ist bereits mit einem Umsatz von umgerechnet 5,6 Milliarden Euro – 33,4 Milliarden Euro sind es insgesamt in den Kinos in aller Welt – nach den USA der größte. Vermutlich ist das Volumen sogar noch um einiges umfangreicher: Kürzlich haben chinesische Behörden 326 Lichtspielhäusern im Lande vorgeworfen, ihre Zuschauerzahlen zum Schaden der Filmindustrie nach unten manipuliert zu haben. Dabei geht es um Einnahmeverluste für die Produzenten in Höhe von umgerechnet einigen Millionen Euro. Das hört sich nicht nach Unsummen an, scheint aber nur die Spitze des Eisberges zu sein. Nach einem Bericht des *Hollywood Reporters* sind der Filmindustrie insgesamt in chinesischen Kinos 2013 schätzungsweise zehn Prozent der möglichen Einnahmen entgangen. Am 1. März ist ein neues, strengeres Filmgesetz in Kraft getreten, das dem Betrug Einhalt gebieten soll.